



Wenig Licht, viel Schatten über dem Dom: Ein Jahr lang hielt der Kölner Kardinal Woelki ein Gutachten zum Umgang mit Missbrauchsvorwürfen zurück. Nun wurde eine neue Studie vorgestellt – und zog erste Konsequenzen nach sich. FOTO: BERG/DPA

## Köln, die Kirche und die „Brüder im Nebel“

Das lange erwartete Missbrauchsgutachten zum Erzbistum enthüllt Vertuschung bis an die Spitze. Woelki handelt. Jetzt ist ein anderer dran.

VON CHRISTOPH DRIESSEN

**KÖLN** (dpa) Fast könnte man glauben, der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki sei jetzt unter die Journalisten gegangen. Ohne die Insignien seines Amtes sitzt er gleichsam in Zivil an einem der coronabedingt separaten Tische, die das Erzbistum Köln im großen Saal seines Tagungszentrums aufgebaut hat. Der 64-Jährige hört zu, macht sich Notizen und trinkt ab und zu Sprudel. Dabei ist es auch seine Zukunft, über die hier entschieden wird.

Vor ihm auf dem Podium steht der Strafrechtler Björn Gercke, der von ihm selbst beauftragt worden ist, die Akten des Erzbistums zu durchforschen. Es geht um die Frage: Haben Amtsträger Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs von Kindern durch Priester vertuscht? Eine Münchener Kanzlei hat dieselbe Frage untersucht, aber deren Gutachten war nach Woelkis Auffassung mangelbehaftet, weshalb er es bisher nicht veröffentlicht hat. Dies hat ihn zur meistkritisierten Person der katholischen Kirche in Deutschland werden lassen. Viele hegen den Verdacht, dass Woelki sich oder andere Kirchenfürsten schützen will. Doch jetzt ist die Stunde der Wahrheit da. Gercke hat ein Gutachten angefertigt, das dick wie die Bibel ist. 900 Seiten. Erbauliches ist darin nicht zu finden. „Chaos“ ist ein Wort, das an diesem Donnerstagvormittag fällt. Es

herrschte den Gutachtern zufolge im Generalvikariat, der Zentrale des Bistums, das eines der reichsten der katholischen Christenheit ist. Niemand von den Verantwortlichen hatte – so der Eindruck der Gutach-



Der viel kritisierte Kölner Erzbischof, Kardinal Rainer Maria Woelki, wird in dem Gutachten entlastet.

FOTO: FASSBENDER/AP

ter – irgendeine Art von Ausbildung für den Umgang mit Opfern von sexuellem Missbrauch genossen. Die Sache scheint den Herren einfach nur unangenehm gewesen zu sein, in jeder Beziehung. Ihr Hauptmotiv: Schaden von der Kirche abwenden, es „nicht an die große Glocke hängen“.

Alle Missbrauchsuntersuchungen, die es bisher in der katholischen Kirche gegeben hat, von den USA bis Irland, zeigten dieses Bild.

„Uns war keine Absicht der Verantwortungsträger erkennbar, die Täter einer Bestrafung zu entziehen oder gar weitere Missbrauchstaten zu ermöglichen“, betont Gercke. „Vielleicht ging es offenbar darum, Reputationsschäden von der Kirche abzuwenden und den einzelnen Beschuldigten weiter im System Kirche zu lassen. Ebenfalls nicht erkennbar ist ein planvolles kollektives Zusammenwirken mehrerer Personen oder gar eine Dienstanweisung von oben. Vielmehr drängte sich das Bild eines völlig unkoordinierten, ja teilweise planlosen Handelns auf.“

Man sei auf „ein System der Unzuständigkeit, der fehlenden Kontrollmöglichkeiten und der Intransparenz“ gestoßen. Mehr als 1000 Worte

sagt vielleicht der Titel des Ordners, in dem Woelkis Vorgänger Joachim Meisner (1933-2017) die geheimhaltungsbedürftigen Unterlagen aufbewahrte: „Brüder im Nebel“.

Der brisanteste Teil der Pressekonferenz ist die namentliche Nennung von Verantwortlichen, bei denen Pflichtverletzungen festgestellt worden sind. Meisner kommt auf über 20, der heutige Hamburger Erzbischof Stefan Heße, einst Meisners Personalchef, auf elf. So geht es weiter. Entlastet wird Woelki – er habe sich nichts zuschulden kommen lassen. Auch das zurückgehaltene Münchner Gutachten belastete ihn nicht.

Am Ende verlässt Woelki dann doch noch die Zuhörerrolle. Er besteigt das Podium, nimmt das Gutachten in Empfang – und spricht. Es sind offene Worte, die der verschlossenen, ja oft unnahbar wirkende Mann

wählt. Er habe „diesen Tag auf der einen Seite herbeigesehnt und darauf hingelegt“ und gleichzeitig „gefürchtet wie nichts anderes“.

Das Gutachten dokumentiert Vertuschung. „Höchste Verantwortungsträger haben diese Taten nicht nach Rom gemeldet, und sie haben damit Untersuchungen und Strafverfahren verhindert. Höchste Verantwortungsträger, auch meine Vorgänger, haben sich vielfach klar schuldig gemacht. Nichts gehänt – das ist es heute nicht mehr möglich.“

Und dann kündigt Woelki an, dass er zwei Verantwortungsträger mit sofortiger Wirkung vorläufig von ihren Aufgaben entbindet: den Weihbischof Dominikus Schwaderlapp und den Official Günter Assenmacher. Was mit Schwaderlapp und Bischof Heße nun weiter geschieht, liegt allerdings nicht in seiner Hand: Das ist eine Sache für den Papst.

## Das Kölner Missbrauchsgutachten zieht Kreise ins Bistum Trier

Ein Priester, der in Köln Kinder und Jugendliche missbraucht haben soll, lebt seit langem im Bistum Trier. Erst jetzt wird das ganze Ausmaß der Vorwürfe publik.

VON ROLF SEYDEWITZ

**TRIER** Das über 900 Seiten umfassende Missbrauchsgutachten für das Erzbistum Köln enthält etliche Seiten, die auch von den Verantwortlichen im Bistum Trier mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen werden dürften. Auf Seite 405 geht es im sogenannten Aktenvorgang 10 nämlich um die sexuellen Entgleisungen eines Priesters, der mittlerweile schon seit über zehn Jahren im Bistum Trier lebt. Allerdings darf er keine Gottesdienste mehr feiern und auch keine Sakramente mehr spenden.

Damals hatte auch unsere Zeitung über Vorwürfe gegen den seit 2010 in der Eifel lebenden Kölner Ruhestandsgeistlichen berichtet. Dessen unrühmliche Vorgeschichte fiel seinerzeit auf, weil dem Priester eine Pfarrverwaltung übertragen werden

sollte. Daraufhin kontaktierte Trier das Erzbistum Köln. Als man dort in die Personalakten schaute, sei aufgefallen, dass es „aufgrund von Vorfällen aus den 1970er Jahren“ Auflagen für den Geistlichen gebe, sagte damals eine Sprecherin des Bistums. Weitere Recherchen hätten ergeben, dass sich der Priester vermutlich nicht an die Auflage gehalten habe, keine Angebote für Kinder und Jugendliche zu machen. Die Planungen mit der Pfarrverwaltung hatten sich damit erledigt. Der Kölner Kardinal Woelki entschuldigte sich später sogar ausdrücklich bei Bischof Stephan Ackermann, weil man versäumt habe, Trier über die Missbrauchsvorwürfe zu informieren.

Details zu den Übergriffen des Priesters und den Versäumnissen seiner Vorgesetzten finden sich in dem am Donnerstag veröffentlichten

Missbrauchsgutachten auf 18 Seiten. Dabei wird erwähnt, dass es in diesem Fall „einer Information des Bistums Trier bedurft“ hätte, „die jedoch nicht vorgenommen“ worden sei.

Die Liste der Vorwürfe gegen den nicht namentlich genannten Priester ist lang. Es werden fünf Verdachtsfälle – wie die Missbrauchstaten in den Akten genannt werden – aufgelistet. Demnach wurde 1984 ein erster Vermerk über den Priester gemacht, weil er „offenbar eine Neigung zur Homo-Erotik“ habe, wie ein anderer Pfarrer berichtete, und bei einer Freizeiter einen „Jungen mit auf seinem Zimmer schlafen“ lasse. Der Junge habe anschließend gesagt, dass der Geistliche „sich ihm unziemlich genähert habe“.

In einem anderen Verdachtsfall ist davon die Rede, dass der Priester regelmäßig Jugendliche in die Sau-

na seines Privathauses einlade. Ein anderer Verdachtsfall schildert, wie der Geistliche zwei 13-jährige Mädchen unter der Dusche fotografiert haben soll – „nur zum Spaß“, wie er anschließend gesagt habe.

Im fünften Fall schildert eine in-

**Ob es in der „Trierer Zeit“ des Priesters zu weiteren Vorfällen kam, ist nicht bekannt.**

zwischen erwachsene Frau, wie sie in den 70er Jahren als Jugendliche von dem Priester missbraucht wurde. „Er sagt, er sei ein erfahrener Mann und dass es für mich bestimmt schön wäre, von ihm entjungfert zu werden“, wird das Opfer in dem Missbrauchsgutachten wörtlich zitiert.

Auch über die Reaktionen der Ver-

antwortlichen wird berichtet. So wird dem Priester in einem Fall aufgetragen, in seinen privaten Räumen keine Seelsorge- und Beichtgespräche mehr mit Kindern zu führen; in einer anderen Notiz heißt es, er solle sich „jeglichem privaten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen enthalten“.

Irgendwann wurde es offensichtlich auch dem Kölner Generalvikariat zu viel. Der Beschuldigte, wie es im Gutachten heißt, wurde „von allen Aufgaben entpflichtet und beurlaubt“. Nach einer Begutachtung durch Experten wurde der Priester aber wieder als sogenannter Subsidiar eingesetzt, bis er Ende 2010 seinen Wohnsitz ins Bistum Trier verlegte. Hier war er noch bis 2018 „in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv“. Man habe schlichtweg versäumt, „das Bistum über die vergangenen Vorwürfe in Kenntnis zu setzen“.

Darüber, dass es in der „Trierer Zeit“ möglicherweise zu weiteren Vorfällen kam, ist nichts bekannt.

Zu den seinerzeit mit den Anschuldigungen gegen den Priester befassten Verantwortlichen in Köln zählt der von seinen Aufgaben entbundene Weihbischof Dominikus Schwaderlapp. Auch den verstorbenen Woelki-Vorgängern Joachim Meisner und Joseph Höffner werfen die Gutachter Pflichtverletzungen vor. Ein vierter Geistlicher bot gestern Abend seinen Rücktritt an: Der frühere Kölner Personalchef und heutige Hamburger Erzbischof Stefan Heße soll es damals in einem Fall unterlassen haben, die Staatsanwaltschaft über die Vorwürfe zu informieren.

Produktion dieser Seite:

Frauke Scholl  
Iris Neu-Michalik

Anzeige

### Lokal buchen, weltweit verreisen

**FLUGREISEN** **BUSREISEN** **KREUZFAHRTEN** **STÄDTETRIPS**

**Leserreisen** **volksfreund**  
meine-reisewelten.com